№ 7. Sonntag, den 8. Januar 1899 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.**
Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Zigarre.

Der Tabak ist heute kein Luxusartikel mehr, er ist ein Bedürfnißartikel geworden. Er ist über die ganze Erde verbreitet und hat manchem Staat als Grundlage der Finanzwirthschaft gedient.

Der erste Tabak, der nach Europa kam, stammte aus Kuba, wo die Eingeborenen die Blätter zusammenrollten und rauchten, was sie in ihrer Sprache „Tabaco" nannten. 1558 hat Francesko Hernandez, Leibarzt Philipps II. den ersten Samen nach Portugal eingeführt und die Pflanze gezogen. Sie wurde als heilkräftiges Kraut behandelt, und der Gesandte Jean Nicot verfolgte, als er sie von Lissabon aus (1559—1561) an Franz II., König von Frankreich, Katharina von Medici und andere Große verschickte, keinen weiteren Zweck, als sich durch die Sorge um seine hohen Gönner angenehm zu machen. Damals hieß diese Heilpflanze auch noch nicht „Tabaco", vielmehr führte sie mehrere andere Namen, wie Herbe de la Reine-Mère, Herbe du Grand-Prieur, Herbe de Sainte-Croix usw. Daß sie in späterer Zeit „Nicotiana" benannt wurde und heute noch so in der Botanik und Chemie heißt, ist darauf zurückzuführen, daß die Wissenschaft den Verbreiter der Pflanze, eben jenen genannten Nicot, ehren wollte.

Das Rauchen dieses Krautes ist erst durch den historisch berühmten Staatsmann und Flottenführer Sir Walter Raleigh, den Gründer der nordamerikanischen Kolonie Virginien, in Europa bekannt geworden. Diese neue Sitte griff bald so sehr um sich, daß man nicht lange zögerte, den Tabak hierselbst anzupflanzen, worin sich denn ganz besonders Holland hervorthat.

Freilich wurde dem Tabakgenuß auch vielfach entgegengearbeitet. Elisabeth von England erließ eine ganze Anzahl von Tabakverboten; Jacob I. verfaßte sogar eine Schrift „Misokapnos", in der er gegen den Tabak eiferte. Doch das alles half ebenso wenig, wie etwa der 1624 erlassene Bannfluch des Papstes Urban VIII. Recht kategorisch ging Rußland gegen Raucher und Schnupfer vor; nach einem Ukas von 1634 wurde diesen Leuten einfach die Nase abgeschnitten. Und selbst im Orient, dessen Bewohner man sich heutzutage ohne Pfeife oder Zigarrette garnicht denken kann, gab es sehr schmerzvolle Strafen für Tabakgenuß, so z. B. in Persien das Durchstechen der Nase u. s. w. Ja, noch bis zum Jahre 1848 war in gewissen Staaten das Rauchen auf den Straßen und in öffentlichen Plätzen bei harter Strafe verboten. Heute belächeln wir jene Zeiten und haben für die erregten Schriften aus den Tabakkämpfen des 17. Jahrhunderts nur noch ein mitleidiges Achselzucken. Wer würde heute noch Verse ernst nehmen, wie die folgenden:

„Was Teufel ist das? Oh, Sitten! Oh, ihr Zeiten!
Wie will die Bosheit auch noch mit der Hölle streifen?
Da man vor diesem hat genossen Bier und Wein,
Muß itzo Feuer und Dampf dafür genossen sein?',

Wir sind über dergleichen glücklich hinaus; heute ist der Tabak so sehr mit unseren Gewohnheiten verwachsen, daß er selbst in manchen Redewendungen des alltäglichen Lebens eine Rolle spielt. Wenn wir z. B. eine weit zurückliegende Zeit bezeichnen wollen, so sagen wir „das war anno Toback". Jedes Kind weiß, was die Redensart „Jemand vertobacken" bedeutet, wie es auch keinem fremd ist, was er unter „starker Tabak" zu verstehen hat. Der Tabak wird jetzt überall angepflanzt, wo der Boden es zuläßt. In Deutschland sind in erster Reihe die Pfalz, Baden, das Elsaß, die Uckermark und Schlesien am Tabakbau betheiligt.

Das edelste Kraut der Welt aber ist und bleibt das auf der Insel Kuba gezogene. Je weiter man hier nach Westen kommt, desto besser wird das Gewächs. Die Krone aller Tabake ist endlich der an Feinheit des Geruchs und Geschmacks alle anderen übertreffende Vuelta Abajo von Havanna. Es giebt auf der Insel etwa 8400 Tabakpflanzungen, deren Ernte vor dem letzten Kriege durchschnittlich 50 Millionen Mark jährlich einbrachte. Der Preis des Tabaks schwankt innerhalb sehr weit auseinander liegenden Grenzen; außer durch Geruch, Geschmack, Brennbarkeit u. s. w. ist er auch noch durch die Verwendbarkeit der Blätter insofern bedingt, als dieselben sich entweder für die Zigarrenfabrikation eignen oder nur Pfeifengut geben.

Den größten Einfluß auf Geschmack und Geruch der Zigarre übt der Gehalt an Apfel- und Zitronensäure aus; ferner beruht die Güte des Tabaks auf dem Vorhandensein des flüchtigen Oels, der Tabakharze und des Nikotins. Die Menge dieses bekanntlich narkotisch wirkenden Stoffes bedingt die „Schwere" der Zigarre. So enthält beispielsweise Havannatabak nur 0,6 bis 1,2 Proz., Badener Unterländer aber 3,36 Prozent Nikotin.

Rechnet man die Gesammtproduktion der Erde an Tabak zu 740 Mill. Kilogramm und nimmt man an, daß derselbe nur durchschnittlich 2 Proz. Nikotin enthalte, so beträgt das gesammte, jährlich gewonnene Nikotin 14,8 Mill. Kilogramm. Angenommen, daß durch die Behandlung, die die Tabake vor dem Konsum erleiden, zwei Dritttheile des Nikotins zersetzt werden oder verloren gehen, und daß vom letzten Drittel die Hälfte in den nicht bis zu Ende gerauchten Zigarren weggeworfen wird, so bleiben immer noch 2½ Millionen Kilogramm reinen Nikotins, die alljährlich genossen werden.

Merkwürdig muß es erscheinen, daß trotz des hohen Alters des europäischen Tabakbaues die Zigarrenfabrikation, die doch den bei weitem wichtigsten Theil der gesammten Tabakindustrie bildet, erst wenig über hundert Jahre alt ist. Im Jahre 1788 begann, wie Dr. Heinrich Fraenkel in seiner lesenswerthen Monographie „Die Tabak-Industrie" mittheilt, der Tabakfabrikant Hans Heinrich Schlottmann in Hamburg Zigarren zu rollen, deren Herstellung er in Spanien keunen gelernt hatte. Der geschäftliche Erfolg war Anfangs ein so schlechter, daß Schlottmann sich genöthigt sah, seine Zigarren, um sie überhaupt erst einmal einzuführen, den Rauchtabakkäufern als Geschenk zuzugeben. Heute, nach etwa 100 Jahren, ist diese verhältnißmäßig noch junge deutsche Zigarrenfabrikation unbestritten die bedeutendste der Welt! Im deutschen Reich sind gegenwärtig mehr Arbeiter in der Zigarrenfabrikation beschäftigt als in Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Rußland, Dänemark, Holland, Belgien und Spanien zusammengenommen.

Mit Ausnahme der feinen Havanna wird die einzelne Zigarre nicht aus einer Sorte Tabak, sondern aus der Mischung verschiedener hergestellt. Bei uns in Deutschland wird gegenwärtig in der Hauptsache der über Holland eingeführte Sumatratabak als Decke verwandt. Die erste Einfuhr von Sumatra im Jahre 1864 betrug 50 Packen im Werthe von 6800 Mark, die durchschnittliche Einfuhr in den letzten Jahren 200 000 Packen im Werthe von 60—70 Millionen Mark. Neben diesem Deckblatt werden noch Borneo-, Java-, Havanna-, Brasil- und Mexikotabake verwandt. Hand in Hand mit der Entwickelung der Tabak-Industrie ging die Verdeutschung der Zigarrenbezeichnungen. Während es früher nur spanische Benennungen gab, werden heute nicht nur Namen deutscher Fürsten und anderer im öffentlichen Leben ausgezeichneter Männer den Zigarren beigelegt, hie und da trifft man sogar schon auf Begriffe, die dem deutschen Volksleben entnommen sind, so z. B. „Letzte Rose", „Deutsches Recht" usw.

Zum Schlusse noch einige Daten über den Tabakverbrauch. Nach den Berechnungen von Juraschek belief sich die Gesammterzeugung der Erde gegen Ende der 80er Jahre auf 743,8 Millionen Kilogramm, nach Dr. Fraenkels Angaben beläuft sie sich jetzt auf 5 112 400 Tonnen. Die Einnahmen aus der Tabakbesteuerung in Deutschland sind in stetem Wachsen. Der Netto-Reinertrag ist seit 1871-72 von 9 Mill. auf 57,5 Mill. im Jahre 1894-95 gestiegen, oder von 35 auf 111 Pfennige für den Kopf der Bevölkerung. Nach den Schätzungen von Sachverständigen (Anlagen zu dem im November 1893 dem Reichstage vorgelegten Entwurfe eines Tabaksteuergesetzes) ist der Fabrikpreis der jährlich hergestellten Zigarren (555 Millionen Kiligramm) 217 250 000 Mark. Nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 14. Juni 1895 endlich waren in der Tabakindustrie 146 719 Personen im Hauptberufe beschäftigt; gegen die Zählung von 1882 zeigt sich eine Zunahme um 51,1 Proz., während sich in derselben Zeit die Bevölkerung des

---

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

(Nachdruck verboten.)

6.) (Fortsetzung.)

„Stolz lieb' ich den Spanier! Du hast recht, Alter, und ich habe Deine Unterstützung vielleicht unterschätzt. Wie aber arrangirst Du die Sache Deiner eigenen Familie gegenüber? Du kennst Deine Mutter wohl noch genauer als ich und weißt also auch noch besser als ich, daß es in ihrem Herzen für diese bürgerliche Schwiegertochter nie einen Platz geben wird. Deine Mutter hat viel zu viel Charakter, als daß sie jemals den Prinzipien ihres Stolzes untreu werden würde, und derselbe Stolz wird sich ihr in Gertrud Meynert gegenüberstellen. Welchem Loose führst Du also Deine junge Frau entgegen? Sie wird sich von der Gesellschaft sowohl als auch von der Familie ihres Mannes gleichmäßig ignorirt sehen, und Du selber wirst es ihr im späteren Leben, wenn die Ekstase der ersten feurigen Liebe vorüber ist, nicht verzeihen können, daß sie der Grund eines Familienzwistes geworden ist; denn ich weiß ja, wie Du Deine Mutter liebst."

„Du magst ja mit manchen Deiner Voraussetzungen recht haben; aber mit Gertrud vereint, werde ich den Stürmen in der Gesellschaft getrost standhalten, bis sie sich gelegt haben, und das Herz meiner Mutter ist nicht uneinnehmbar, wenn meine Frau und ich vereint es um Liebe belagern."

„Und wird Fräulein Meynert gewillt sein, auf das Alles einzugehen?" fragte Rhoden, und ein ungläubiges Lächeln huschte über sein Gesicht. „Den Eindruck sanfter Nachgiebigkeit erweckt sie eigentlich nicht."

„Lothar, Du siehst sie nicht mit den Augen der Liebe an, darum kannst Du Deine gewisse Voreingenommenheit gegen ihre Fremden gegenüber allerdings etwas schroffe und abweisende Art nicht überwinden. Mir gefällt aber dies Spröde in ihrem Wesen, und es wird mir ein doppelt werthvoller Sieg sein, wenn ich sie liebend im Arme halte. Alles, was wir über sie gehört haben, gefällt mir so sehr, daß ich ganz einig mit mir bin und alle Schwierigkeiten, welche sich mir etwa in den Weg stellen wollen, mit Energie und festem Willen überwinden werde. Dir aber sage ich Dank für Deine Worte, Du wärest eben nicht mein guter alter Freund, wenn Du nicht versuchtest, mich von meinem Vorhaben abzubringen, und ich schätze Dich nur um so höher für Deine gut gemeinten Vorstellungen. Du kannst Dir das Zeugniß geben, Dein Möglichstes gethan zu haben, um mich von einem Schritt zurück zu halten, den mit Dir viele recht thöricht finden werden."

„Erlaube," warf hier Baron Rhoden dazwischen, „ich finde es garnicht thöricht, Gertrud Meynert zum Weibe wählen zu wollen, und wäre ich an Deiner Stelle, so thäte ich es vielleicht auch; — aber Du weißt, mein Herz hat gewählt, und so sehr Du Dich auch der Sache skeptisch gegenüber gestellt, ich wiederhole Dir: wenn Ingeborg mich will, so soll es nicht lange dauern, bis ich mit ihr vor dem Altar stehe."

Die Freunde hatten inzwischen ihr Mahl beendet, und aus dem Hause ergossen sich jetzt die Festgäste in den Garten. Die älteren Herrschaften nahmen an den einladenden Tischen Platz, die Jugend begab sich zu den Verkaufsständen, und jeder machte irgend einen kleinen Einkauf zur Erinnerung an den schön verlebten Tag.

Die beiden jungen Leute fühlten sich nicht länger im Garten wohl, nachdem derselbe von anderen Besuchern überschwemmt wurde, und sie brachen auf und machten sich langsam auf den Weg nach Gastein zurück.

* * *

In der Geisblattlaube des Doktorgartens stickten Tante und Nichte mittlerweile wieder in gleichmäßigem Fleiß an den bestellten Fächern weiter. Beide waren nicht gesprächiger Natur, sonst hätte wohl ein so ungewöhnliches Ereigniß wie der Besuch zweiter eleganter junger Herren aus der Welt, welcher Friederike Meynert längst fremd geworden, und die Gertrud nur vom Hörensagen kannte, Stoff genug zum Plaudern gegeben. So verstrich eine geraume Zeit, ehe Gertrud fragte: „Wie gefielen Dir die Fremden, Tante?"

Diese zuckte die Achseln. „Solche Charaktere wie Herr v. Rhoden giebt es zu Dutzenden; er scheint nicht schlechter und nicht besser als alle Leute seines Schlages: oberflächlich und leichtsinnig. Ich habe in meinen jungen Jahren diese Gesellschaftsklasse kennen gelernt und studirt; dazu sind dann später noch die Erlebnisse Deiner Eltern gekommen, die ich wie meine eigenen mit durchgemacht habe. Nach all diesen Proben habe ich mir mein Urtheil gebildet und darf es wohl für ein richtiges halten."

„Sollte es unter den Vornehmen nicht auch Leute geben, welche Menschenwürde und Tüchtigkeit respektiren und schätzen, wo immer sie ihnen auch entgegentritt? Ich fand Herrn v. Rhoden nur etwas übermüthig, wie wohl fast alle Leute seines Alters sind, wenigstens sagt man doch so."

„Jawohl, herzlos und übermüthig," entgegnete Friederike Meynert bitter; „mit dem Uebermuth, der Herzen zertritt und lachenden Mundes weiterschreitet; denn er leidet ja nicht, — und was kümmern diese Leute sich um die Leiden anderer? Herzlos sind sie alle, und dieser Baron Rhoden mit seiner glatten Freundlichkeit und seiner glatten Zunge hat mir besonders mißfallen."

„Aber der andere, Tante, der Herr Kronau?"

„Der scheint harmloser, vielleicht wirklich ein Idealist; junge Künstler sind es zuweilen. Mir gefällt es nicht, daß er einen so vornehmen Herrn seinen Freund nennt; denn wenn er viel mit dem umgeht, dann werden ihre Ansichten über die Dinge wohl so ziemlich gleich sein, sonst könnten sie doch nicht Freunde sein."

„Das will ich doch nicht so ohne weiteres annehmen, Tante; er war so beredt, als er von den Armen und Nothleidenden sprach."

„Ja, vielleicht gehört er selbst dazu. Das größte Elend wohnt nicht immer in zerfallenen Hütten, und unter dem eleganten Kleid hat oft ernste Sorge ihren Platz."

„Ich werde den gestrigen und heutigen Tag nicht so leicht vergessen, Tante; nun vergehen wohl wieder viele Wochen, bis ich mit irgend einem Menschen rede, der nicht gerade nach Böckstein gehört."

Das ältere Fräulein Meynert warf einen scharfen und überraschten Blick auf ihre Nichte.

„Wie, Gertrud, empfindest Du unsere Einsamkeit seit dem Tode des Vaters so schwer, oder haben diese Fremden die Sehnsucht nach der Welt in Dir erweckt?"

„Ich weiß es nicht, Tante," entgegnete das junge Mädchen in freimüthiger Offenheit; „mir war's bis jetzt noch nie eingefallen, mich von hier fortzusehnen in die Welt hinaus. Aber schon gestern und mehr noch heute umwehte es mich wie ein anderer Lufthauch, ein unbestimmtes

Deutschen Reichs überhaupt nur um 13,7 Proz. vermehrt hat.

Wohl kommen bei der Entwickelung der Tabak-Industrie auch die Herstellung von Pfeifen-, Schnupf-, Kautabak, sowie von Zigarretten in Betracht, aber den wichtigsten Bestandtheil bildet doch die Zigarre. L. L.

Kleine Chronik.

* Von der Orientreise des Kaiserpaares wird ein niedlicher kleiner Scherz durch einen Privatbrief nachträglich bekannt. Es war beim Besuche des Kaiserpaares im deutschen Mädchen-Waisenhause in Jerusalem. „Die Kinder sangen zur Begrüßung: „Dem Kaiser gilt mein erstes Lied!“ Bei der Stelle des Liedes: „Der Kaiser lebe hoch!“ trat der Kaiser, zur Belustigung der Kinder scheinbar erschrocken, etwas seitwärts zurück. Die Kinder lachten. Scherzend fragte die Kaiserin die Kinder: „Habt ihr nun den Kaiser gesehen? Welcher ist nun der Kaiser? Einige Kinder riefen: „Der mit dem Stern.“ Eine kleine Armenierin sagte, auf den in die Höhe gerichteten Schnurrbart des Kaisers deutend: „Der mit die Haare so an die Backe.“ „Ja, ja, das ist er,“ sagte lachend die Kaiserin.

* Eine Geschichte die ganz gut wahr sein könnte bringen die „Lustigen Blätter“: Herr Dockum besitzt ein Gut in Schleswig. Er besitzt und äußert Sympathieen für Dänemark, man konnte ihm aber bis heute noch nicht beikommen, weil er die preußische Staatsangehörigkeit erworben hat. Eines Tages wurde es ruchbar, daß er sich auf die dänische Zeitung „Berlingske Tidende“ abonnirt hatte. Das heischte Sühne. Man bestrafte ihn, indem man seine sämmtlichen Knechte und Mägde auswies und diese zeitweilig brodlos machte. Dann kam es heraus, daß Herr Dockum einmal auf seinem Klavier die dänische Nationalhymne gespielt hatte. Infolgedessen wurde Frl. Claaßen, die Gouvernante der Tochter seines besten Freundes ausgewiesen. Schwieriger gestaltete sich die Angelegenheit, als es bekannt wurde, daß Herr Dockum sich in Kopenhagen einen Shlips bestellt hatte. Bestraft mußte einer werden, aber wer? Da entsann man sich, daß der Schwiegervater des Herrn Dockum in Schleswig ein Bankgeschäft innehatte. Dieser Schwiegervater Namens Steffens hatte einen Prokuristen Namens Sörensen, und dieser Herr Sörensen erhielt den Ausweisungsbefehl. So wurde Dockum bestraft — von Rechts wegen.“

* Winke für Brautleute. Paul von Schönthan veröffentlicht in der „Jugend“ eine Anzahl von Rathschlägen für Leute, die sich verloben wollen. Er meint u. a.: Jede junge Dame wird im Verkehr mit ihrem Verehrer bald wissen, woran sie ist. Es muß ihrem Scharfsinn überlassen bleiben, denselben, ohne daß er es gerade merkt, zu einer bindenden Erklärung zu drängen; dann suche sie ihn sofort ihrer Mutter zuzuführen, welche das Geschäftliche mit ihm zu besprechen hat. Vielfach wird auch nach getroffener Verabredung das Paar bei einem Stelldichein mütterlicherseits überrascht, wodurch die Erklärung beschleunigt wird. Aber Verehrer und angehende Freier, die noch nicht viel angehalten haben, werden dadurch oft derart in Schrecken versetzt, daß es ihnen die Rede verschlägt und mehr als einmal ist der gutangelegte Plan kläglich mißglückt. Ueberhaupt: erzwingen läßt sich nichts! Weiß ein junges Mädchen, daß ernste Absichten vorhanden sind, so gehe sie direkt auf ihr Ziel los. Sie lasse unter andern Aeußerungen fallen, daß sie ihre Hüte selber mache, daß sie im Kochen tüchtig sei und ein gemüthliches Heim allen rauschenden, geselligen Vergnügungen vorziehe. Kommt der Freier schon ins Haus, so miethe man eine Nähmaschine und behaupte, daß man darauf die Kleider selbst nähe, auch lasse man sich nicht ohne Handarbeit sehen; man findet halbvollendete überall vorräthig. Die Besuche des Freiers suche man auf ein bescheidenes Maaß zurückzuführen, damit nicht schon vor der Hochzeit eine Uebersättigung eintritt. Auch das Küssen reduzire man aus denselben Gründen auf das nothwendigste, und geübte Bräute pflegen dem Bräutigam weniger Freiheiten zu gewähren, als in der früheren Epoche der Bewerbung. Selbst das Alleinsein ist möglichst zu vermeiden, nur bei der Verabschiedung ziehen sich die Eltern oder Geschwister zurück, und nun kann die Braut ganz wohl ein bischen wärmer werden. Nach dem Abschiedskuß sagt die Verlobte dann gewöhnlich: „Wann kommst Du wieder, Karl? oder „Wenn Du wüßtest, wie ich mich nach Dir sehne, Karl!“ Natürlich wird immer der betreffende Name des Freiers genannt, und man hüte sich vor Verwechselungen. Die Männer, die gewöhnlich schon vorher mehr oder weniger geliebt haben, sind dieser Gefahr ungleich mehr ausgesetzt und es ist zu empfehlen, daß man sich grundsätzlich nicht an den Vornamen der Damen gewöhne, sondern sie immer „Mein Schatz“ nenne. Das paßt für alle und erspart einem peinliche Verlegenheiten. Will die Braut nach der Verabschiedung ein Uebriges thun, so trete sie ans Fenster und winke dem Davoneilenden mit einem reinen Taschentuch nach. In Hofwohnungen unterbleibt dies. Das einst beliebte Niederknieen vor der Geliebten ist mehr und mehr aus der Mode gekommen; sind die Bodenverhältnisse dazu geeignet und weiß man, daß man allein wieder leicht auf die Beine kommt, so mag mans immerhin einmal thun, aber es hat keinen rechten Zweck. Um das Ausbohren der Kniee in den Beinkleidern zu vermeiden, ziehe man letztere jedenfalls vorher ein wenig hinauf.

* Der „Truc“ des Herrn X. Der Pariser „Figaro erzählt: „Ein Radler hat ein geistreiches Mittel gefunden, sich vor Diebstahl seiner Maschine zu sichern. Er hat sich neulich Abends zu seiner genialen Schöpfung Glück wünschen können. Herr X. stieg gegen 5 Uhr vor einem Kaffee am Platze Pigalle von seinem Rade. Er ließ seine Maschine draußen vor der Thür, nachdem er sich vergewissert hatte, daß er sie von innen überwachen könne. Er saß kaum fünf Minuten an einem Tische, als ein Dieb, der vor dem Etablissement vorüberging und das Rad unbeaufsichtigt stehen sah, sich desselben bemächtigte, sich darauf schwang und wüthend darauf loszutreten begann. Aber er war noch nicht zwanzig Meter weit weg, als er einen Schmerzensschrei ausstieß und dann besinnungslos aufs Pflaster fiel. Der Eigenthümer der Maschine war sofort mit zwei Kellnern zur Stelle. Oho lieber Freund, sagte er zu dem Diebe, der, nachdem er seine Besinnung wieder erlangt hatte, unerhörte Anstrengungen machte, um wieder auf die Beine zu kommen, Sie haben nicht an den „kleinen Truc“ gedacht. Der „kleine Truc“ bestand in einer scharfen Eisenspitze, die horizontal unter dem Sattel angebracht war und die Herr X. aufrichtete, wenn er von seiner Maschine stieg. Wenn man, bevor man in den Sattel stieg, nicht die Vorsicht gebrauchte, diese Spitze in ihre ursprüngliche Lage zurückzubringen, so drang sie durch das Eigengewicht des Radlers tief in dessen fleischigsten Körpertheil ein. Der Dieb wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bis zur vollständigen Heilung zur Verfügung der Staatsanwaltschaft verbleibt. Herr X. ist sehr stolz auf das Gelingen seines „kleinen Trucs“ und beabsichtigt, sich seine ingeniöse Erfindung patentiren zu lassen.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Zahlen, zahlen, nichts als Zahlen!
(Ein pessimistischer Rückblick.)

Wenn die Tage sel'ger Zeit — schier versunken und verrauscht sind — und im Lande weit und breit — Neujahrskarten ausgetauscht sind. — Wenn das neue Jahr begann, — dann bewegt der thät'ge Mann — wieder sich im alten Gleise — in der hergebrachten Weise. — Wenn der Neujahrswunsch verflog — und mit ihm der böse Kater, — dann hält seinen Monolog — tiefverstimmt des Hauses Vater: — Wo ich hinseh' weit und breit — sind die Zeichen dieser Zeit, — die sich mir gewaltig malen: — Zahlen, Zahlen, nichts als Zahlen. — „Zahlen“ ist das Loosungswort — in den ersten Neujahrstagen, — zahlen, zahlen immerfort, — mehr als wie man kann vertragen. — Ach die Zahl, die böse Zahl macht dem Menschen manche Qual — und sie macht im Großen, Ganzen — einen Riß in die Finanzen. — Nirgend wohl im ganzen Jahr — wird die Kasse mehr geschunden — als zu Anfang Januar, — wo die Rechnung wird dem Kunden; — niemals wohl im ganzen Jahr — braucht man so viel Geld fürwahr, — niemals fehlt uns so viel „Baares“, — als am Anfang eines Jahres! — Manche Rechnung kommt da an, — deren Reiz man erst verspüret, — da sie uns der Weihnachtsmann — noch post festum präsentiret. — Auch der Hauswirth frohen Sinns — heischte schon den fäll'gen Zins — und so ward uns aller Enden — ein Empfang mit „off'nen Händen“. — Ach, der Mensch legt hier und dort — auf sich manch' freiwillige Steuer, — Prämiengelder gehen fort — hier für „Leben“, dort für „Feuer“. — Sorgen kommen über Nacht — wegen Sporteln, Zins und Pacht — und dann nah'n die sogenannten — braven Neujahrs-Gratulanten. — — Scheuer-, Wasch- und Botenfrau'n, — Kolporteure, Zeitungsträger, — selbst voll Würde und Vertrau'n — grüßte uns der Schornsteinfeger; — auch der Koaksmann frohen Blick's — und die Milchfrau mit 'nem „Knix“ — riefen selbstlos uns entgegen: — Allerwegen Glück und Segen! — Der Verkehr war äußerst stark — (stärker war er nicht von Nöthen) — und so manche liebe Mark — ging natürlich dabei flöten, — ja, der Umsatz war sehr groß — doch nun geht's auf's Neue los — und die Menschheit wandelt weiter — in der alten Bahn.

Ernst Heiter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Was ein Zeitungskatalog ist, das weiß heutzutage Jeder, der mit dem Annoncenwesen zu thun hat, aber welche Unsumme von Fleiß und Arbeit dazu gehört, ein solches Werk herzustellen, davon hat gar mancher keine Ahnung. Soeben hat die Zentral-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** ihren neuen Zeitungskatalog für das Jahr 1899 erscheinen lassen, der vermöge seiner praktischen Verwendbarkeit und übersichtlichen Eintheilung einen sehr vortheilhaften Eindruck macht. Der Daube'sche Zeitungskatalog ist ein zuverlässiges auf gewissenhaftester Grundlage beruhendes, unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Inserenten.

Die Zahl der neuen Heilmittel und Mittelchen ist bereits Legion und wächst noch beständig. Den Arzneischatz bereichern diese modernen Mittel freilich nicht, weil die meisten von ihnen ebenso rasch zu verschwinden pflegen, als sie, eingehüllt in das Mäntelchen eines gelehrt klingenden Namens und ungenügend erprobt, auf den Markt gebracht werden. Ihre Kurzlebigkeit beweist, daß das Vertrauen an alte bewährte Heilmittel nicht so leicht zu erschüttern ist und erinnert auch den Arzt wie den Kranken an den alten Erfahrungssatz, daß man am besten dem Eintritt von Krankheiten vorbeugt, wenn man den Körper gegen sie widerstandsfähig macht.

Daher greifen erfahrene Aerzte immer zu den altbewährten diätetischen Heilmitteln, unter denen der von Scherings Grüner Apotheke vor einem Menschenalter (seit dem Jahre 1863) bereits zuerst dargestellte und eingeführte Auszug aus bestem Gerstenmalz zur honigdicken Masse kunstgerecht eingedampft, noch immer einen ersten Platz einnimmt. Als Scherings reiner Malzextrakt hat sich dieser Auszug einen Weltruf erobert, und trotz aller Nachahmungen auch immer bewahrt. Frühzeitig als Hausmittel angewendet, macht „Scherings Malz-Extrakt“ den Körper gegen Erkältung widerstandsfähig und erstickt im Keime den beginnenden Katarrh, der sich in Husten, Heiserkeit und anderen Reiz-Zuständen der Athmungsorgane unangenehm bemerkbar macht. Scherings reines Malzextrakt ist aber bekanntlich auch ein vorzügliches Hausmittel zur Kräftigung geschwächter Verdauung und zur Hebung des Appetites, vorzüglich bei Kranken und Wiedergenesenden. Man nimmt es theelöffelweise — drei- bis viermal täglich — entweder rein oder gemischt mit Milch, Selterwasser, Haferschleim, Chokolade, Bier ꝛc. Ganz besonders geeignet ist das reine Malzextrakt, in Verbindung mit den altbewährten Arzneimitteln gegeben zu werden, deren Geschmack es verdeckt und die es verdaulicher macht. Dies gilt z. B. bei dem von den Aerzten verordneten Malzertrakt mit Kalkphosphat bei englischer Krankheit der Kinder, sowie dem Malzextrakt mit Eisen bei Blutarmuth, Bleichsucht ꝛc. Reines Malzextrakt wird von den Aerzten auch als Ersatz des Leberthrans empfohlen, doch wird es auch in Verbindung mit diesem von Scherings Grüner Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19 hergestellt; in dieser Mischung ist die Schwerverdaulichkeit und der unangenehme Geschmack des Leberthrans fast aufgehoben. Scherings Malzpräparate sind in fast jeder Apotheke oder Drogenhandlung zu haben.

Verlangen regte sich in mir, ich weiß nicht, wonach. Den Baron Rhoden möchte ich nicht wieder sprechen; aber wenn Herr Kronau hier bleiben würde und uns zuweilen besuchen könnte, das würde mich freuen, er scheint mir ein guter Mensch zu sein, dabei sehr begabt und talentvoll. Ich sah seine Skizze aus dem Anlaufthale, und ich versichere Dich, Tante, er ist ein Künstler von Gottes Gnaden. Wer so offene Augen hat wie er und so die Natur belauscht, der muß auch Freude an Gottes Welt haben, und bei wem dies der Fall ist, der kann nicht hartherzig, der kann nicht schlecht sein, wie Du es von den Menschen im Allgemeinen denkst!“

Das bleiche Gesicht der älteren Dame wurde noch um einen Schein bleicher. Sie bückte sich nach einem heruntergefallenen Seidenröllchen, um ihrer Nichte die Bestürzung zu verbergen, welche sich in ihren Zügen ausprägte So sagte sie denn gleichgiltig: „Es ist begreiflich, daß Dir dieser junge Mensch in seiner Rolle als Armen-Advokat gefallen hat. Ich weiß nicht, ob er noch längere Zeit in dieser Gegend verweilen wird; aber ich möchte Dir doch rathen, ein Zusammentreffen mit ihm zu vermeiden. Ich werde darüber wachen, daß es nicht geschieht.“

„Aber Tante,“ fiel Gertrud der Sprecherin ins Wort, „Du ereiferst Dich ganz unnütz. Traust Du mir denn so wenig Charakter zu, daß Du glaubst, ich würde meinen Grundsätzen so schnell und gar noch infolge dieser Begegnung untreu werden? Im Gegentheil, meine Anschauungen, die ja — wie Du weißt — mit den Deinen so sehr übereinstimmen, haben heute unerwartet Nahrung gefunden. Dieser Herr v. Rhoden führt auf seinem Wappen die Devise: „Ich wehre mich“ — ich sah sie auf seiner Brieftasche. Dieser Spruch sagt mir zu, und ich habe beschlossen, dieses Motiv zu dem meinigen zu machen. Mir soll niemand zu nahe treten, sei überzeugt davon: Ich wehre mich!“

Die Freunde waren inzwischen langsam den Weg nach Gastein zurückgewandelt. Ungefähr auf der Hälfte des Weges steht ein kleines Häuschen, in welchem bei knoppster Eintheilung vier Familien Unterkommen finden können; in der ganzen Gegend werden bei allen Bauten, welche sich nur im geringsten über das Allereinfachste hinaus erheben, italienische Arbeiter verwendet, und diese pflegten in dem kleinen Häuschen zu wohnen. Dem Künstlerauge Herberts waren schon öfter die eigenartig interessanten Köpfe aufgefallen, und er hatte auch bereits Skizzen von einzelnen Figuren und Gruppen der Frauen und Kinder für seine Mappe gefertigt. Da er des Italienischen vollkommen mächtig war, hatte er, so oft er bei dem Häuschen vorüber kam, mit den Einwohnern geplaudert und dabei besonders Wohlgefallen an einem etwa siebenjährigen kleinen Mädchen gefunden, dessen wunderbar träumerische dunkle Augen zusammen mit der wachsgelben Haut und dem blauschwarzen Haar sie zu dem besten Modell gestalteten, welches ein Künstler sich nur wünschen konnte. Seine mannigfaltigen Geschenke hatten des Kindes kleines Herz ihm so vollkommen erobert, daß es beständig nach ihm ausschaute und ihm stets mit Jubelruf und Händeklatschen entgegensprang. Heut sahen die Freunde schon von weitem, daß sich etwas Außergewöhnliches mußte bei dem Häuschen ereignet haben; denn es hatte sich eine große Menschenmenge hier gesammelt, und auch verschiedene Equipagen hielten vor der Thür.

Herbert eilte schneller vorwäts und sah vor der Hausthür die Mutter der kleinen Marietta auf einem Stein sitzen und das kleine Mädchen auf ihrem Schoß halten, indem sie dem Kinde Blut von der Stirn trocknete, das anscheinend ziemlich reichlich aus einer Kopfwunde floß. Das Kind selber richtete sich auf, sowie es Herberts Stimme hörte, der schnell hinzugetreten war, und verlangte nach ihrem „Amico“, dessen Hand sie fest umklammerte. Auf Herberts Frage, was geschehen sei, erfuhr er, daß Marietta mit den andern Kindern vor dem Hause gespielt habe, daß sie dabei zu weit auf den Fahrweg gerathen und von einem der vorbeieilenden Fuhrwerke überfahren worden sei. Ersichtlich hatte sie nur die Wunde am Kopf davongetragen; denn nachdem man die Kleine in die Stube gebracht und zu Bett gelegt hatte, reckte sie sich ganz behaglich und ließ sich von ihrem Amico geduldig die Wunde auswaschen und mit Heftpflaster zusammenziehen, was natürlich nicht möglich gewesen war, ohne einige der schönen schwarzen Locken Mariettas zu opfern. Rhoden war auf Herberts Bitten nach Böckstein zurückgegangen und hatte vom Wirth Eis und Citronen erbeten, so daß für einen kalten Umschlag und einen erfrischenden Trank über Nacht gesorgt war, und für den nächsten Morgen versprach Herbert schon früh seinen Besuch, um nach der kleinen Kranken zu sehen.

Als die Freunde dann weiter Gastein zuschritten, meinte Rhoden: „Nun, da könnten wir ja gleich Fräulein Meynerts Finderlohn gut anwenden, wenn wir ihn als Schmerzensgeld an Marietta schenkten!“

„Oh nein,“ entgegnete Herbert, „die Sorge dafür überlaß nur mir; Gertruds Bestimmung wegen der Verwendung des Geldes soll genau befolgt werden.“

„So habt Ihr ja nun jeder Euren Schützling und könnt in philantropischen Bestrebungen wetteifern,“ versetzte Roden neckend.

Der nächste Morgen brachte eine reiche Post für jeden der beiden Freunde, welche jedoch dadurch nicht befriedigt wurden, sondern im Gegentheil mit ziemlich bewölkten Mienen sich beim Frühstück trafen.

„Gut, daß ich gestern noch frei von der Leber weg zu Dir geredet habe, Herbert,“ begann Baron Rhoden das Gespräch. „Ich erhalte soeben einen Brief, welcher meine sofortige Rückkehr ins Amt fordert. Dö y hatte mir natürlich versprochen, mich für jede beliebige Zeitdauer zu vertreten, jetzt schreibt er mir aber von einer ganz plötzlichen Krankheitserscheinung in seinem Unterkiefer, welche eine sofortige Operation nöthig macht. Der arme Kerl wartet nur auf meine Rückkehr, um sich dann zur Schlachtbank zu begeben; was kann ich also thun? Du bist allerdings auch mitten in einem akuten Anfall und bedarfst eigentlich meiner sehr, wenn das Uebel bei Dir nicht chronisch werden soll; aber ich glaube, augenblicklich ruft mich die nächste Pflicht zu Dö y. Dich kann ich ja, so lange Dein Leiden nicht in Permanenz erklärt ist, noch versuchen, brieflich zu behandeln; auf eine Radikalkur wage ich unter den obwaltenden Verhältnissen kaum zu hoffen!“

„Da hast Du recht, es ist da nichts mehr zu hoffen,“ entgegnete Graf Landskron; „denn ich hatte heut einen Brief von meiner Mutter, welcher mich in der Absicht, Gertrud Meynert so bald als thunlich zu freien, immer mehr bestärkt. Die gute Mama quält sich damit ab, mir alle möglichen jungen Damen aus unseren Kreisen als eventuelle zukünftige Gräfin Landskron vorzuschlagen. Die gute Mama hat einen vorzüglichen Geschmack, das muß man ihr lassen; denn alle von ihr Empfohlenen sind jung, hübsch und wohlhabend. Sie endet aber doch jeden Vorschlag damit, daß sie sagt: „Am passendsten bleibt aber trotz alledem unsere liebe Ingeborg; Du weißt, daß sie mir ohnehin fast ebenso lieb ist wie meine Tochter, und daß ich mich geistig ihr fast verwandter fühle als unserer sanften Clemence. Wenn diese doch etwas von Ingeborgs Klarheit, Sicherheit und Festigkeit hätte!“ — Die arme kleine Clemence, wenn sie es sich nur mal einfallen ließe, fest sein zu wollen, da würde es einen herben Kampf geben, meinst Du nicht auch, Lothar?“

„Dein süßes Schwesterchen ist aber doch reizend gerade so, wie sie ist, — so ganz schmiegsames Weib, das eigentlich für sich nichts will und nur für andere und in anderen lebt. Wäre mein Herz nicht jetzt für immer an Ingeborg gefesselt, dann möchte ich mir wohl Dein Schwesterchen erobern. Aber weißt Du was, Herbert, ich traue es Clemence doch zu, fest sein zu können, wenn es sich einmal um eine ernste große Frage in ihrem Leben handelt, nur hast Du recht, ich glaube nicht, daß sie kämpfen könnte und würde; aber sterben würde sie für das, was sie einmal wirklich wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Stelle des bei der städt. Forstverwaltung beschäftigt gewesenen verstorbenen Vorarbeiters Kollmann ist baldigst neu zu besetzen.

Die Beschäftigung ist eine ständige. Der Anfangslohn beträgt pro 1 Tag 1,75 Mk. und wird bei erprobter Tüchtigkeit nach Jahresfrist eine Erhöhung in Aussicht gestellt.

Außer dem Tagelohn erhält der betreffende Vorarbeiter vom 1. April 1899 ab die sogenannte Hirtenkathe nebst einer kleinen Fläche Gartenland unentgeltlich für sich zur Benutzung überwiesen.

Tüchtige und durchaus zuverlässige Arbeiter, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, wollen sich — möglichst unter Beibringung von Zeugnissen ihres früheren Arbeitgebers — bei dem städt. Hilfsförster Neipert, Bromberger-Vorstadt, bis zum 15. Januar cr. melden.

Thorn, den 30. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer pp. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen** werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. Familien-Vorstände, Brodherrschaften

pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie event. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir pp. **vergossene und gefrorene** Flüssigkeit Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 22. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Gremboczyn** — Kreis **Thorn** — Band V — Blatt 53 auf den Namen der **Geschwister Friedrich Eduard, Otto Emil, Emma Caroline,** (verstorben) **Wilhelmine Pauline** und **Maximilian Brüschke** eingetragene, in der Gemarkung **Gremboczyn** im Dorfe belegene Grundstück (a. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b. Scheune) soll auf Antrag der **Wilhelmine Brüschke** aus **Grabowo (Grabowitz)** und des minderjährigen **Maximilian Brüschke** vertreten durch den Vormund **Jacob Felske** zu **Gremboczyn** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 28. Februar 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,08 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,69,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 22. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma **E. F. Jammrath** in **Thorn** (Nr. 1002 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 4. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Das zur **Richard Dobrzinski**schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus

Kleiderstoffen, Damen-Konfektion, Weißzeug, Bukskin, Flanelle und Kurzwaaren,

taxirt auf 4107,25 Mk, soll am

14. Januar Vorm. 10 Uhr

in meinem Comtor im Ganzen verkauft werden.

Einsichtnahme in die Taxe und Besichtigung des Lagers ist jederzeit gestattet.

Schriftliche Offerten mit Angabe des Abgebots oder Uebergebots in Prozenten sind vor dem Termin bei dem Unterzeichneten einzureichen. Zuschlag vorbehalten.

Thorn, den 4. Januar 1899.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der neue Kursus für **einfache** und **doppelte Buchführung, kaufm. Wissenschaften** u. **Stenographie** beginnt

Dienstag, den 10. Januar cr.

K. Marks, Albrechtstraße 4, III.

Buchführungen, Korrespond., kaufm. Rechnen u. Comtorwissenschaften. Am 12. Januar beginnen neue Curse. Besondere Ausbildg. **H. Baranowski**. Beding. in der Schreibwaarenhdlg. d. **B. Westphal** zu erfragen.

Nussb.-Pianino

neu, kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, ist sofort billig zu verkaufen. In Thorn wird es **franco auf 4wöch. Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjähr. Garantie. Off. an **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten, vorzüglich abgelagerten

**Bordeaux-
Rhein-
Mosel- und
Ungar-**

Weine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Special-Offerte
für feine
Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Pianinos kreuzs., v. **380** M. an. Ohne Anzahl. **15** M. mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend.** **Fabr. Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi)
N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ **3,50 Mk., 3/1 5** „
1/2 „ . . . . . **1,10** „

Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Prospekte verschlossen gratis und franko.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Dank!

Hocherfreut kann ich nach längerer Prüfungszeit, zum Wohle ähnlich Leidender, für meine Heilung von Kopfkolik öffentlich Dank sagen. Früher trat der Anfall alle drei bis vier Wochen mit **Gähnen,** Frost und Hitze, **Pochen,** Stechen und **Hämmern** im Genick bis zu den Schultern, **Schläfen, Stirn, Nasenbein, Augen,** auf. In der letzten Zeit war ich **keinen** Tag frei. Jede hastige Bewegung, Heißwerden, Anstrengung, lösten die heftigen Schmerzen und Stiche im Kopfe aus. Kalte Umschläge, Einreibung, Pulver — nichts half im geringsten und ich war der Verzweiflung nahe. Auf Empfehlung wandte ich mich unter **schriftlicher** Angabe des Leidens an Herrn **G. Fuchs, Berlin, Leipzigerstr. 134, I.** und kann vollauf bestätigen, daß die Behandlung bei aller Einfachheit die einzig ersprießliche ist, denn ich bin völlig gesund geworden und fühle mich wie **neu geboren.** (Fräulein) **Bertha Fischer, Faulen** bei Rosenberg (Westpr.)

Sicherster und Hygienischer **Frauenschutz** (kein Gummi) 1 Dtz. 1,20, Porto 20 Pf. (ev. i. Marken). **H. C. Dölling,** Berlin, Graunstr. 30

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

X **Fort mit den Hosenträgern!** X

Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p. St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q

Eine Wohnung, Stube, Alkoven u. Küche zu vermiethen Baderstraße 5.

Nur noch bis zum 1. Februar 1899

dauert der große Ausverkauf des seit **33 Jahren** bestehenden Geschäfts von **J. Keil, Thorn, Seglerstr. 30,** daher werden die noch großen Vorräthe in besseren **Besätzen, Kleiderknöpfen, Futtersachen,** sowie **sämmtliche Strickwolle, Tricotagen** und **alle anderen Sachen** zu wesentlich **billigeren** Preisen wie bisher täglich von 8—1 Uhr und von 2—8 Uhr verkauft.

S. Mosse.

Auch wird das ganze Lager zum Weiterführen mit Einrichtung und Laden sofort verkauft, daher gute Gelegenheit zur Etablirung.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1898: **750 Millionen Mark.**
Bankfonds „ 1. „ 1898: **239$^{4}/_{5}$ Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1898: **30 bis 136 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Erste Dampf-Wasch-Anstalt.

Neu- und Glanz-Plätterei.

Specialität:

Gardinen-Spannerei

von

Maria Kierszkowski

geb. Palm,

Brückenstraße 18, parterre.

Preise der Feinwäsche:

1 Paar Stulpen,	waschen	und	plätten,	8	Pf.
1 Stehkragen	„	„	„	4	Pf.
1 Umlegekragen	„	„	„	5	Pf.
1 Vorhemd	„	„	„	8	Pf.
1 Oberhemd	„	„	„	25	Pf.

Wäsche nur zum Plätten dementsprechend **billiger.** Schon gewaschene Gardinen werden jederzeit zum Spannen angenommen.

Schülerinnen können eintreten.

8 Gänzlicher Ausverkauf! 8

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Confection, Herren- und Knaben-Garderoben

werden in den **hinteren Räumen** meines **bisherigen** Geschäftslokals, um die Ecke, **Eingang Coppernicusstr. 8** zu Spottpreisen ausverkauft.

8 **J. Jacobsohn jr.** 8

Echte St. Petersburger **Gummi-Schuhe** als anerkannt **beste der Welt**

Dreieck-Marke. 1860 Т.Р.А.Р.М. С.ПЕТЕРБУРГЪ

Gesetzlich geschützt.

Ein Laden

und eine helle freundl. Wohnung per 1. April oder auch gleich zu verm.

J. Keil, Seglerstrasse 30

Thalstraße 22

ist 1 **Balkon-Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**

Culmerstraße 20.

Kleine Wohnung

zu vermiethen **Neustädt. Markt 18, III.**

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr im Hause.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu vermiethen.

Hohmann, Kl. Mocker, Bergstr.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause

Friedrichstraße Nr. 10/12.

Balkonwohn v. 4 Z. Küche, Speisek sowie eine kl Wohn. zu v. Mocker Rayonstr. 8.

Neustädt. Markt 1, I. Etage, Wohnung von 3 Zimmern und Küche **zu vermiethen.**

Mittlere Wohnung

4 Wohnstuben mit allem der Neuzeit entsprechenden Zubehör, freundlich gelegen, im Hochparterre des Hauses Friedrichstr- und Hermannsplatzecke vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Mehrlein, Friedrichstr. 2/4.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, **Brombergerstr. 24,** ist vom 1. April 1899 ab zu vermiethen; auch ist das Grundstück zu verkaufen.

Heinrich Tilk.

Altstädtischer Markt 20,

1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen

Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Man achte auf die Schutzmarke! — Man achte auf die Schutzmarke!

Schutzmarke *C. Brady*

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen d. Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Zentralversandt durch Apotheker **Carl Brady,** Apotheke zum „König von Ungarn", **Wien,** I, Fleischmarkt.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Thorn** bei **W. Kawczynski,** Rathsapotheke.

Bereitungsvorschrift.

Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procentig. Weinsprit 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zittwer-Wurzel je ein und dreiviertel Grm insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Mittelwohnung

mit allem Zubehör zu vermiethen

Brückenstraße 18.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.

S. Simonsohn.

2. Etage, Bachestr. 2,

im Ganzen oder getheilt (5 und 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß) vom 1. April 1899 zu vermiethen. Näheres

Dr. Saft, Bachestr. 2.

Eine kleine
Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Culmerstraße 5, 1 Treppe.

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vollständig renovirt, mit Gaseinrichtung, von sofort oder später zu verm.

Adolph Jacob.

2–3 Stuben, auch möbl., nebst Pferdestall und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

1. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April **zu vermiethen.**

E. Szyminski, Windstraße 1.

Eine Wohnung, 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen

Brombergerstraße 62. F. Wegner.

Stube, Kabinet, Küche,

part., von sof. zu vermieth. **Culmerstr. 11.**

Brombergerstr. 46

mittelgroße Wohnung ab 1. April zu **vermiethen.** Näheres **Brückenstraße 10.**

Kusel.

Kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 11.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte

Wohnung

ist vom 1. April 1899 zu **vermiethen.**

Näheres bei **Heinrich Netz.**

Ein fein möblirtes Zimmer,

nach vorn gelegen, ist von sofort **zu vermiethen** **Brückenstr., 17,** 2 Tr.

1 oder 2 gut möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schloßstraße 4.

Möbl. Zim. z. verm. Neust. Markt 12, 1 Tr., l. V. Auch sind das. mehr Wohn. z. verm.

1 möbl. Zim. zu verm. Thurmstr. 16. pt.

Ein elegant möbl. Zimmer

sofort zu vermiethen **Breitestr. 11, II.**

Ein möbl. Vorderzim z. v. Gerechtestr 27, I.

Logis zu haben **Hundestr. 9.** 4 Tr. rechts.

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im

Technischen Bureau.

Hedwig Strellnauer, Thorn,

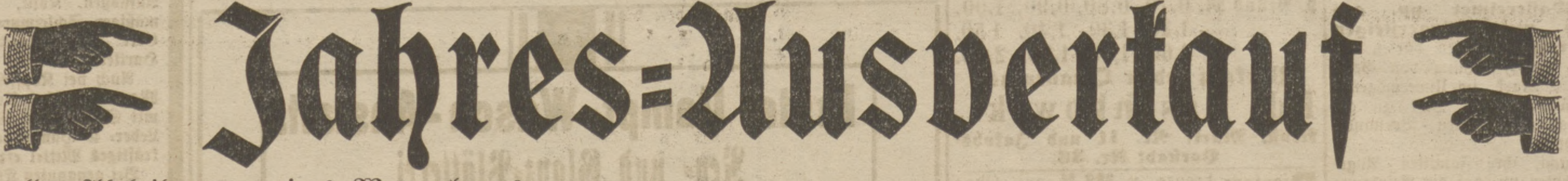
Breitestraße 30.

Special-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen.

Nach beendeter Inventur eröffne

Montag, den 9. Januar bis Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8 Uhr

einen großen



in allen Abtheilungen meines Waarenlagers.

Zum Verkauf gelangen zu außergewöhnlich billigen, **aber streng festen Preisen:**

Damen-, Herren- und Kinderwäsche

die theils durch Ausliegen in den Schaufenstern oder längeres Lagern unsauber geworden ist, theils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, als

Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachtjacken, Damen-Nachthemden, Frisirmäntel,



Anstandsröcke, Stickereiröcke,

Herren-Ober- und Nachthemden, Mädchen- und Knaben-Hemden,

sowie alle Arten **Baby-Wäsche,** ferner

Tisch- und Wirthschafts-Wäsche.

Einzelne **Tischtücher, Servietten, Abenddecken, Kaffeedecken** und einen großen Posten **Gesichts- und Küchenhandtücher** weit unterm Preis.

Eine selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung von

Braut-Ausstattungen

bietet sich dadurch, daß eine große Anzahl ausrangirter Modelle eleganter **Damenhemden, Nachthemden, Frisirmäntel, Matinées, Negligéjacken, Beinkleider,** sowie elegante **Kissen-Bezüge etc.** zum Verkauf gestellt sind und zum Theil weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

50 weiße und bunte Bettbezüge, 100 weiße und bunte Kopfkissenbezüge, welche von einer Lieferung zurückblieben, verkaufe zu ganz enorm billigen Preisen.

Der gute Ruf meiner Firma bürgt dafür, daß ich nur **gute Qualitäten** führe und bietet sich hiermit eine selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung von billigen Wäschestücken rc.

Hochachtungsvoll

Hedwig Strellnauer.

Verkauf der zum Ausverkauf gestellten Waaren nur gegen Baarzahlung.

NB. *Die streng festen Preise sind deutlich mit dem früheren und jetzigen Preis auf jedem Stück Waare notirt.* Umtausch der in diesen Tagen gekauften Waaren findet nicht statt.

G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestrasse 6

empfiehlt

Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen, außerd. Centralfeuer-Flinten v. 16—300 M.
Teschner- u. Dreyse-Gewehre billigst, Dreiläufer von 150 Mk. an,
Revolver von 3,25 Mk., ff. Nick- u. Taschenmesser sehr billig,
Patronenhülsen p. 100 St. Centralf. v. 1,40, Dreyse v. 3,25, Teschner 3,25,
sämmtliche Sorten fertiger Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in best. Qualität, bedeut. ermässigt.
Großes Lager in Fahrrädern bestbewährter Marken rc. billigst.

Billige böhmische Bettfedern!

Bettfedern sind zollfrei!

10 Pfund neue, gute, geschlissene, staubfreie Mk. 8.—. 10 Pfund bessere Mk. 10.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—. 10 Pfund Halbdaunen Mk. 10.—, 12.—, 15.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, ungeschlissene Mk. 20.—, 25.—, 30.—. Daunen (Flaum) Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— per 1/2 Kilo.

Versandt franko per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Klattau 1221, Böhmen.

Leistbräu

aus der Brauerei „Zum Franziskaner", Joseph Sedlmeyer, München

empfiehlt

in Gebinden und Flaschen

Zweigniederlassung der Brauerei Englisch Brunnen.

Culmerstrasse 9. — Telephon 123.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. 12 1/2 M. **prachtv. Hotelbetten** nur 17 1/2 M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22 1/2 M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle vollen Betrag retour. (t
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12

Preßkohlen,

beste Marken, empfiehlt
Gustav Ackermann.

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Februar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
März	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1

Für Börsen- u. Handelsberichte rc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.